

Besprechungen

Philosophie

Kuhn, Helmut: Begegnung mit dem Sein. Meditationen zur Metaphysik des Gewissens. (225 S.) Tübingen 1954, J.C.B. Mohr. Ln. DM 15,—.

Der Gewissensprozeß ist ein sehr verwickelter Vorgang, in dem man zwei Momente unterscheiden kann: das intellektuelle und das willentliche. Sie sind aneinander geknüpft, aber so, daß jedes einen eigenen Bewegungskarakter zeigt. Jenes ist stetiger, dieses dreiteilig-dramatisch, ein Umbruch, in dem der Mensch angesichts der sittlichen Ordnung für diese gegen sich selbst eintritt, sich verurteilt und so zum wahren Selbst vorstößt. In diesem Geschehen ist eine „ontologische Affirmation“ eingeschlossen, die zur Grundlage der Metaphysik werden kann, ohne jedoch notwendig zu ihr zu führen. Denn es liegt in der Freiheit des Menschen, ob er auch den Umbruch vollziehen will oder sich dagegen auflehnt. Bleibt der Mensch nur bei der Einsicht der Bedingtheit der Freiheit oder der Unvollendbarkeit alles Menschlichen stehen, so führt dies philosophisch zu Historismus und Existenzialphilosophie, die also nur einem Teilmoment des Gewissensprozesses entsprechen und die Krise aus dem willentlichen Moment, wo ihr wahrer Platz ist, in das theoretische verlegen. Dann wird gezeigt, daß der Gewissensanruf nicht einen isolierten Menschen trifft, sondern den Menschen im Mitsein mit andern und von diesen andern her. — Die Analysen sind sehr scharfsinnig und man kann ihren Ergebnissen nur zustimmen. Der Gewissensanruf ist sicher eine ausgezeichnete Stätte der „ontologischen Affirmation“, wenngleich er nicht die einzige ist, da in jedem geistigen Akt mehr oder weniger klar eine solche mitvollzogen wird und schon ein sinnvolles Sprechen ohne sie nicht möglich wäre. Die Natur dieser Affirmation wird allerdings nicht immer klar; zuweilen scheint es, als ob man es mit einem Glauben im Sinn einer bloßen Annahme oder eines grundlosen Entwurfs zu tun habe; der Gesamthaltung des Buches würde dies allerdings nicht entsprechen. Größere Klarheit hätte sich wohl erzielen lassen, wäre der V. dem Sachverhalt entsprechend gleich von dem Mitsein ausgegangen. Dann hätte sich diese Affirmation als eine geistige, aber leibgebundene Sicht auf die Seinsordnung gezeigt, durch die alle Möglichkeiten einzelner Erkenntnisse und Haltungen bereits abgesteckt sind. Allerdings ist diese Sicht ungegenständlich und eng mit der freien, vor jeder Vorzugswahl liegenden Grundhaltung verbunden. Schon hier liegen Möglichkeiten der Einengung, die dann im einzelnen zu Irrtümern und Fehlhaltungen führen muß

(vgl. diese Zeitschrift, Bd. 142, Sept. 1948, S. 401—414: Dogmenglaube und Freiheit, und: Glaube und Erkenntnis, München 1951, Kap. 5: Glaube, Weltanschauung und religiöse Erkenntnis). Eine tragfähige Grundlage der Metaphysik, das zeigt auch das vorliegende Werk mit aller Klarheit, ist nur in einer solchen geistigen, sich immer erneut vollziehenden Urbegegnung mit der Wirklichkeit zu finden. A. Brunner S.J.

Friedmann, Hermann: Epilegomena. Zur Diagnose des Wissenschafts-Zeitalters. (216 S.) München 1954, C. H. Beck. Ln. DM 13.50.

Wie der Titel anzeigt, setzt das neue Buch das Bemühen der früheren Werke „Die Welt der Formen“ und „Wissenschaft und Symbol“ (vgl. diese Zeitschrift, Bd. 146, 1950, S. 235 f.) fort, die Vorherrschaft der mit „haptischen“ Begriffen arbeitenden Wissenschaft zu brechen und sie durch eine symbolnahe Wissenschaft zu ersetzen. Zuerst wird die Soziologie einer Kritik unterworfen; sie konstruiert oft notwendige Zusammenhänge da, wo es sich um ein tatsächliches Beieinander handelt, und vor allem ist in solchen Zusammenhängen nicht die wirtschaftliche Struktur das allein bestimmende Moment, wie man es gerne darstellt, sondern Wirtschaft und die übrigen Kulturerscheinungen empfangen ihre Strukturen von einem übergeordneten Ganzen. Dieser letzte Gedanke ist der Beachtung wert. Allerdings sieht F. dieses Ganze nicht in der menschlichen Person, sondern im Anthropokosmos, in der Einheit von Kosmos und Mensch. Entsprechend ist das Geistige und Soziale bereits in der Natur präformiert und das Höhere eine Transformation des Niederen, so daß man durch eine Transformationslogik von den haptischen Begriffen zu den symbolnahen gelangen kann. Hier wäre auf die Gefahr eines Stehenbleibens in einer Art Lebensphilosophie hinzuweisen, die wohl dem Biologischen, nicht ganz aber dem Geistigen gerecht werden kann. So blieb auch das letzte Kapitel „Der Christusglaube im Wissenschaftszeitalter“ in wichtigen Punkten unklar oder schief. Eine Philosophie der Person und des geistigen Seins würde dem eigentlichen Anliegen des V. sicher eher gerecht werden. A. Brunner S.J.

Schmitt, Carl: Gespräch über die Macht und den Zugang zum Machthaber. (29 S.) Pfullingen 1954, Günther Neske. Pappband DM 3.50.

Ursprung der Macht, Beeinflussung des Machthabers und die sittliche Bewertung der Macht kommen hier zur Sprache. Die Fragen werden gestellt; eine Antwort wird nicht gegeben. Es wird gesagt, daß der Machthaber